1.8.96

Toilettengebühr

Service

Sie sitzt stundenlang im Keller und paßt auf. Sie muß manchmal den übelsten Dreck wegmachen und soll trotzdem freundlich bleiben. Toilettenfrauen haben nicht gerade den schönsten Job. Als Anerkennung ein paar Groschen auf den Teller zu legen, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Auch wenn die Männer oder Frauen entlohnt werden.

Ärgerlich ist es, wenn die Gebühren Pflicht sind. Wenn ein Gastronom tüchtig Geld daran verdient, daß seine Gäste tüchtig bei den Getränken zulangen, dann sollte die „Entsorgung" nicht auch noch Geld kosten. Ganz ärgerlich wird es, wenn fürs Händewaschen extra kassiert wird. Hygiene muß kostenfrei sein.

Susanne Kreitz

Das stille Örtchen ist für alle da

Streit um Toilettengebühr — Personal achtet auf Besucher

Von unserer Redakteurin
Barbara aus der Wiesche

Um das stille Örtchen wurde es vor kurzem laut in Köln: Der Besucher einer Veranstaltung im Gürzenich fühlte sich übers Ohr gehauen, weil er jedesmal 50 Pfennig zahlen mußte, wenn er zur Toilette ging. Aus den 50 Pfennig wurden drei Mark, aus den drei Mark wurde eine gerichtsnotorische Angelegenheit.

In der Gaststättenbauverordnung heißt es, daß Toilettengebühren zulässig sind, „wenn der Inhaber der Gaststätte aufgrund der Lage und Art seines Betriebes nicht verhindern kann, daß in erheblichem Umfang andere Personen als Gäste diese Toiletten benutzen". Demnach wären Lokale an belebten Plätzen und Straßen berechtigt, Gebühren zu erheben. In Köln tun sie das nicht, „denn das wäre ein schlechter Kundendienst", sagt der Geschäftsführer eines Bistros am Ring.

Allerdings: Den Betrieben wird dieser Service nicht immer gedankt. Gerade die Hamburger-Restaurants können ein Lied von verdreckten Toiletten und unerwünschter Laufkundschaft aus der Drogenszene singen. Das ist auch der Grund, warum das Personal im Café Cremer an der Breite Straße genau hinsieht, wer von draußen die Toiletten im Lokal ansteuert. Grundsätzlich, so heißt es im Unternehmen, sei jeder dazu berechtigt. „Doch wenn wir den Verdacht haben, daß die Besucher mit Rauschgift zu tun haben, bitten wir sie zu gehen", sagt Inhaber Günter Reimold.

Natürlich ist im Café Eigel an der Brückenstraße der Gang zur Kundentoilette ebenfalls kostenlos. Wer will, kann der Klofrau ein paar Groschen auf den Teller legen. Es sei schwer zu kontrollieren, wer von den Toilettenbesuchern Gast und Passant ist, gesteht eine Mitarbeiterin. Viele Leute, die von draußen kommen und ein dringendes Bedürfnis haben, fragen, ob sie mal eben dürfen — sie dürfen, auch ohne Bezahlung.

In Küppers Biergarten, Alteburger Straße, wo es bei schönem Wetter stets eng wird und die 1000 Sitzplätze kaum ausreichen, ist Kontrolle so gut wie ausgeschlossen. Trotzdem wird kein Geld verlangt. Es gibt dennoch eine Instanz, an der niemand vorbeikommt: Toilettenfrau Käthe. Seit acht Jahren sorgt sie für Ordnung. Kein Gast ist verpflichtet, ihr etwas zu geben, aber viele tun es.

Wenn die Kölner Messegesellschaft zu Veranstaltungen einlädt, sind die Toiletten in den Hallen mit Reinigungspersonal besetzt, das von zwei Pächtern gestellt wird. Mit ihnen rechnet die Gesellschaft pauschal ab, der Besucher braucht nicht zu zahlen. Läßt er sein Portemonnaie tatsächlich stecken, muß er damit rechnen, Opfer mancher Spitzzüngigkeit zu werden. Zwei Gästen, die das Örtchen verließen, ohne sich erkenntlich zu zeigen, hörten, wie die Toilettenfrau einer Kollegin zurief: „Da kannste mal sehen, die sind alle ärmer als wir."

Wenn die Messe nicht federführend ist bei Tagungen und Kongressen in ihren Sälen, gelten andere Regelungen. Dann kann es durchaus sein, daß die Besucher durch einen Aushang darauf hingewiesen werden, daß die Toilettenbenutzung Geld kostet.

Nicht immer kostenfrei: In der Neumarktpassage sind 30 Pfennig fällig. (Bild: Rakoczy)